



Johann Ludwig Burchard

24 Jahr alt.

*A. Falger gravirt*

Johann Ludwig Burckhardt

# Entdeckungen in Nubien

Der erste europäische  
Forschungsreisende am  
Oberlauf des Nils

Herausgegeben von Helmut Arndt

Mit 69 Illustrationen und Karten



EDITION ERDMANN

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im  
Internet über  
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Es ist nicht gestattet, Abbildungen und Texte dieses Buches zu scannen, in PCs  
oder auf CDs zu speichern oder mit Computern zu verändern oder einzeln  
oder zusammen mit anderen Bildvorlagen zu manipulieren, es sei denn mit  
schriftlicher Genehmigung des Verlages.

Alle Rechte vorbehalten

© 2010 by Edition Erdmann in der marixverlag GmbH, Wiesbaden  
Der Text wurde behutsam aktualisiert und revidiert nach der Ausgabe  
Weimar 1820

Lektorat: Andrea Romsy M.A., Raisting/Lima  
Covergestaltung: Nicole Ehlers, marixverlag GmbH, nach der Gestaltung von  
Nele Schütz Design, München  
Titelbild: Bridgeman Art Library, Berlin  
Satz und Bearbeitung: Medienservice Feiß, Burgwitz  
Gesetzt in der Adobe Garamond  
Gesamtherstellung: CPI books GmbH, Ulm  
Printed in Germany

ISBN: 978-3-86539-818-5

[www.marixverlag.de/Edition\\_Erdmann](http://www.marixverlag.de/Edition_Erdmann)  
[www.marixverlag.de](http://www.marixverlag.de)

# Inhalt

Vorwort . . . . .	7
Einführung . . . . .	127
Burckhardts Reise an den Ufern des Nils entlang von Assuan nach Mahass an die Grenzen von Dongola . . . . .	161
Derr. . . . .	183
Nachrichten aus der Gegend zwischen Assuan und Derr und ihren Einwohnern . . . . .	187
Rückkehr von Dar el Mahass nach Assuan . . . . .	240
Allgemeine Bemerkungen über Nubien. . . . .	297
Burckhardts Reise im Jahr 1814 von Oberägypten durch die Wüsten Nubiens nach Berber und Suakin und von dort nach Djidda in Arabien . . . . .	320
Reise von Berber nach Shendy . . . . .	401
In Damer, vom 10. bis zum 15. April. . . . .	408
In Shendy, vom 17. April bis zum 17. Mai . . . . .	421
Reise von Shendy nach Taka . . . . .	487
Reise von Taka nach Souakin. . . . .	530
Souakin . . . . .	556
Überfahrt von Souakin nach Djidda . . . . .	583
Ende der Reisebeschreibung. . . . .	601
Erster Anhang . . . . .	603
Zweiter Anhang . . . . .	613
Dritter Anhang . . . . .	623
Anhang . . . . .	631
Erläuterung der arabischen und türkischen Titel und Rang- bezeichnungen . . . . .	631
Verzeichnis der Schriften Johann Ludwig Burckhardts (alle Werke postum erschienen) . . . . .	633
Bisher publizierte Briefe Johann Ludwig Burckhardts . . . . .	634
Bildnachweis . . . . .	635
Aufsätze . . . . .	636
Biografien . . . . .	636

## Vorwort

### *Über das Leben und die Reisen Burckhardts*

Johann Ludwig Burckhardt stammte aus einer angesehenen Basler Familie, wurde aber in Lausanne geboren. Er war das achte Kind von Johann Rudolf Burckhardt, der gewöhnlich mit dem Namen seines Hauses in Basel „Burckhardt vom Kirschgarten“ gerufen wurde.

Burckhardt vom Kirschgarten hatte zunächst die besten Aussichten, die aber bald durch die Französische Revolution zu Nichte gemacht wurden. Seit deren Beginn war er in eine Reihe von Gefahren und Schwierigkeiten verwickelt worden, die ihn beinahe auf dem Schafott das Leben gekostet hätten. Man beschuldigte ihn, am Verrat des Brückenkopfes von Hüningen an die Österreicher bei der Belagerung dieser Festung von 1796 bis 1797 verwickelt gewesen zu sein und stellte ihn vor ein Kriegsgericht der Französischen Partei in Basel. Trotz erwiesener Unschuld und Freilassung aus dem Gefängnis hielt er es für wenig ratsam, den Franzosen ausgeliefert zu bleiben, da er aus sicherer Quelle erfahren hatte, dass sein Name auf der Liste der Personen stand, die man auf die Seite schaffen wollte. Er schloss sich einem Korps schweizer Truppen im englischen Sold an, musste aber seine Familie in Basel zurücklassen, um sie so gut wie möglich vor dem kompletten Ruin zu schützen.

Sein Sohn Ludwig wurde täglich Zeuge vom Leid unter den französischen Republikanern und verabscheute deren Grundsätze, so dass er schon in einem sehr zarten Alter den Entschluss fasste, sich ihnen nie unterzuordnen. Er beabsichtigte daher in einer bedeutenden Armee, die sich im Krieg mit Frankreich befand, zu dienen. Vorher wollte er jedoch seine Ausbildung vollenden, die er, mit Ausnahme eines zweijährigen Aufenthalts in einer Einrichtung in Neufchatel, bisher unter der Leitung eines im Haus seines Vaters lebenden Mannes genossen hatte.

Im Jahr 1800, gerade sechzehn Jahre alt, brachte ihn sein Vater auf die Universität nach Leipzig und nach einem Aufenthalt von beinahe vier Jahren wechselte er nach Göttingen. In beiden Orten wurde er wegen seines beispielhaften Verhaltens und seines hohen Ehrgefühls sehr geachtet und man schätzte seine herausragenden Talente und seinen Wissensdrang. Bei seinen näheren Bekannten war er aufgrund seiner bemerkenswerten Offenheit, seiner Heiterkeit, Güte und Ausgeglichenheit besonders beliebt. Nachdem er Göttingen verlassen hatte, kehrte er zu seinem Vater zurück und blieb auch eine kurze Zeit bei seiner Mutter in Basel. Nach gewisser Unsicherheit, was er nun tun sollte und da er kein Land auf dem Kontinent finden konnte, das nicht entweder den Franzosen unterworfen oder mit ihnen verbündet war – weshalb er auch ein Angebot einer Diplomatenlaufbahn an einem Hof in Deutschland ablehnte – entschloss er sich schließlich, nach England zu gehen. Dort hoffte er, etwas im Dienst dieses Landes zu finden, was nach seinen Vorstellungen wäre. Er kam im Juli 1806 in London an und brachte mehrere bedeutende Empfehlungsbriefe mit, unter anderem einen von Hofrat Blumenbach in Göttingen, der an Sir Joseph Banks gerichtet war. Der Präsident der Royal Society war lange ein aktives Mitglied der Afrikanischen Gesellschaft gewesen, die zu dieser Zeit bereits daran zu zweifeln begonnen hatte, noch Nachrichten von Herrn Hornemann zu empfangen; zudem erhielten sie im folgenden Jahr die Todesnachricht eines anderen ihrer Reisenden, Herrn Henry Nicholls, aus Old Calabar in der Nähe von Benin, wo er sich auf eine Expedition ins Landesinnere vorbereiten wollte.

Die Informationen, die man von den Reisenden aus Westafrika erhalten hatte, verglichen mit denen von Herrn Hornemann aus dem Norden dieses Kontinents, legten es nahe, einen neuen Expeditionsversuch nach Nordafrika zu starten. Dieser Plan der Gesellschaft wurde Burckhardt dank seiner Verbindung zu einigen führenden Mitgliedern sehr bald bekannt. Auf jemanden, der sich durch Mut, Liebe zur Wissenschaft und Unternehmungsgeist auszeichnet, musste eine solche Unternehmung unglaubliche Anziehungskraft ausüben und es dauerte auch nicht lange, bis

Burckhardt Sir Joseph Banks und Dr. Hamilton seine Dienste anbot. Hamilton, der zu dieser Zeit Schatzmeister und dienstführender Sekretär der Gesellschaft war, legte das Angebot bei der nächsten Hauptversammlung im Mai 1808 vor, denn er erkannte, dass Burckhardt der Gefahr unerschrocken ins Auge sehen würde und hielt ihn auch psychisch wie physisch für die hohen Anforderungen geeignet. Das Angebot wurde gerne angenommen, und so erhielt Burckhardt am 25. Januar 1809 seine Anweisungen. In der Zwischenzeit hatte er sich in London und Cambridge fleißig dem Studium der arabischen Sprache und der Wissenschaften, die er unterwegs besonders benötigen würde, gewidmet. Er ließ seinen Bart wachsen und trug orientalische Kleidung; er besuchte Vorlesungen über Chemie, Astronomie, Mineralogie, Medizin und Wundarzneikunst; zwischen diesen Studien härtete er sich durch lange Fußmärsche barfuß in der Sonnenhitze ab, schlief auf der bloßen Erde und lebte von Pflanzen und Wasser.

Da eine genaue Kenntnis des Arabischen das Wichtigste von allem war, wurde unser Reisender beauftragt, zuerst nach Syrien zu gehen. Dort sollte er die Sprache in einer der traditionellsten Schulen studieren und sich währenddessen auch die orientalischen Sitten, fern des Schauplatzes seiner späteren Forschungen und folglich auch ohne große Gefahr, später erkannt zu werden, aneignen. Nach einem zweijährigen Aufenthalt in Syrien erhielt er den Auftrag, nach Kairo zu gehen, von wo er die Fezzan-Karawane nach Mourzuk auf demselben Weg, auf dem Hornemann gereist war, begleiten sollte. Dort erhielt er auch den Befehl, diese Stadt zum Ausgangspunkt seiner Reise ins Innere des Landes zu machen.

*Ein Auszug aus seinem Brief aus Malta vom 22. April 1809:*

„Es wird Sie interessieren zu hören, dass in diesem Augenblick ein Versuch, das Innere von Afrika zu erforschen, gemacht wird und dass ich, ohne es vorher gewusst zu haben, bei meiner Reise einen Konkurrenten habe, der sich wahrscheinlich jetzt schon mitten im Geschehen befindet. Ich habe einen Brief von Dr. Seetzen an Herrn Barker, einen Kaufmann in Malta, gelesen. Dr. Seetzen ist ein deutscher Arzt, der vor fünf oder sechs Jahren von dem Herzog von



*Burckhardt als Scheich Ibrahim (nach einer Zeichnung von H. Salt)*

Nachdem ich die meisten berühmten Ruinen im Niltal besucht hatte, kam ich am 22. Februar 1813 nach Assuan und wollte meine Reise den Fluss aufwärts so weit wie möglich fortzusetzen, ohne jedoch zu große Gefahr zu laufen. Während eines einwöchigen Aufenthaltes in Esna<sup>34</sup>, der letzten bedeutenden Stadt in Ober-ägypten, hatte ich viele Erkundigungen über den Zustand von Nubien eingezo-gen und mich dementsprechend vorbereitet. Unter anderem war es notwenig, zwei gute Dromedare zu kaufen, eines für mich und eines für den Führer, den ich an den verschiedenen Orten durch die ich in Nubien reiste, würde mieten können.<sup>35</sup> Ich verkaufte daher die beiden Esel, die ich von Kahira<sup>36</sup> nach Esna mitgebracht hatte, und kaufte mir für ungefähr zweiundzwanzig Pfund Sterling (hundertzweiunddreißig Taler) zwei Dromedare, die, wie mich die Erfahrung lehrte, vortreffliche Tiere waren. Während einer fünfunddreißigtägigen Reise von Assuan nach Mahass und wieder zurück habe ich sie bloß einen Tag ausruhen lassen, und trotzdem legten sie gewöhnlich täglich zehn Stunden zurück. In Esna ist ein Kamelmarkt, der in ganz Ägypten berühmt ist, weil ihn die Bisharye-Ababde Araber besuchen, die in diesen Teilen Afrikas die beste Art von Kamelen besitzen. Der türkische Stadthalter von Esna, Hassan Beg, ein geborener Zypri-er, gab mir auf meine Bitte hin ein gewichtiges Empfehlungsschreiben an die drei Söhne Soleyman Kashefs mit, die jetzt die Herrscher von Nubien sind. Es war zu hoffen, dass die zunehmende Macht des gegenwärtigen Paschas von Ägypten, Mohammed Alis, einem solchen Schreiben eines seiner vornehmsten Beamten einiges Gewicht verschaffen würde. Außerdem hatte ich von dem Pascha selbst noch eine Vollmacht. Da sie aber auf Türkisch geschrieben war, das niemand in Nubien versteht, und nur von allgemeinem Inhalt war, konnte ich mich nicht viel auf sie verlassen. Jedoch enthielt sie Namen

---

34 Burckhardt verwendete die Schreibweise Esne, im Deutschen ist aber Esna gebräuchlich.

35 Einzelne Leute findet man immer leicht als Führer, aber wenige haben Lust, ihr Vieh den Gefahren einer solchen Reise auszusetzen.

36 Kairo (aus dem Arabischen Al Qahira); im Folgenden wird die im Deutschen gebräuchlichere Form Kairo verwendet.

wie den des Kastells Ibrim und seines Statthalters, die auch ein arabischer Leser lesen konnte. Das Schreiben, mit dem ich hauptsächlich meine Hoffnung auf einen glücklichen Erfolg setzte, war von der Familie Habatar, den vornehmsten Kaufleuten Esnas, an die ich durch einen Freund nach Kairo empfohlen worden war. Die Habatar haben im Verkehr mit Nubien fast den Alleinhandel mit Datteln und sind die Geschäftsträger der nubischen Fürsten bei all ihren politischen Verhandlungen mit Ägypten. Da sie auch Abkömmlinge des Propheten und Leute von großem Vermögen sind, haben sie einen mächtigen Einfluss und ihre Empfehlung kann Reisenden und Kaufleuten auf ihrer ganzen Reise den Nil hinauf bis nach Sennaar<sup>37</sup> von Nutzen sein.

Von Esna aus erreichte ich nach einer angenehmen viertägigen Reise Assuan, den romantischsten Ort in Ägypten, der aber wenig das hohe Lob einiger Reisenden für seine Altertümer und für die auf der benachbarten Insel Elephantine verdient. Hassan Beg hatte mir in Esna einen Brief an den Aga von Assuan mitgegeben. Ich wandte mich wegen eines Führers an ihn, der mich nach Derr bringen sollte, wo sich Hassan Kashaf, einer der nubischen Häuptlinge, aufhält. Man machte bald einen alten Araber, einen gebürtigen Nubier, hierzu ausfindig. Nachdem ich lange mit ihm gehandelt hatte, wurde ich endlich mit ihm auf einen spanischen Dollar für seine Dienste bis nach Derr einig, was man für eine solche Reise von hundertzwei- bis hundertvierzig englischen Meilen als einen reichlichen Lohn ansah.

Meinen Bediensteten ließ ich mit meinem wenigen Gepäck in Assuan, kaufte einige Lebensmittel und brach mit meinem Führer am 24. Februar auf. Ich nahm nichts weiter mit als meine Flinte, meinen Säbel und Pistolen, einen Vorratssack und einen Tuchmantel, den sogenannten Henam aus maghrebischer Manufaktur, den ich entweder als Teppich oder in der Nacht als Decke benutzte. Ich trug den sogenannten Thabaut, den blauen Rock der Kaufleute aus Oberägypten. Meinen gewöhnlichen türkischen Reiseanzug

---

37 Die Schreibweise dieses Ortes variiert stark; so liest man sowohl Sennar, Senaar als auch Sennaar. Im Arabischen wird der Ort mit dem Buchstaben Alif geschrieben, was auf eine lange Aussprache des a-Vokals hinweist.

hatte ich in Esna gelassen. Ich berechnete die Ausgaben, die ich in Nubien zu machen haben würde, und steckte acht spanische Dollar in den Beutel. Das entsprach dem Grundsatz, den ich immer auf meinen Reisen befolgt habe: je weniger der Reisende unterwegs ausgibt und je weniger Geld er bei sich führt, desto mehr kann er darauf hoffen, dass ihm seine Reiseentwürfe gelingen. Nach einer Reise von vierhundertfünfzig englischen Meilen von Assuan den Nil hinauf und dieselbe Strecke wieder herunter hatte ich bei meiner Rückkehr noch drei Dollar übrig. Meine gesamten Ausgaben betragen nur etwa fünf Dollar, darin war jedoch nicht das Geschenk an Hassan Kashef inbegriffen.<sup>38</sup> Dies darf man aber nicht übertriebener Sparsamkeit zuschreiben. Ich erwähne es hier als einen Teil meines Reiseplans und führe es als guten Rat für alle Reisende an, die unbekannte und gefährliche Länder im Morgenland besuchen.

24. Februar 1813. Gegen Mittag verließ ich Assuan und ging an den Gräbern der alten sarazenischen Stadt auf der Ostseite des Gebirges vorbei, wo die Franzosen unter Desair eine Bastei errichtet hatten. Ein hoher Ziegelthurm, der dem Andenken des türkischen

38	Die verschiedenen Ausgaben meiner Reise waren folgende:	Piaster.	Paras.
	An den Führer von Assuan nach Deer	6	20
	Geschenk an ihn	—	10
	Durra, in Assuan gekauft	1	30
	Brot und Zwiebeln, in Assuan gekauft	—	25
	Geschenk an den Bediensteten des Statthalters von Deer	1	—
	Geschenk an den Sekretär für einen Brief nach Sukkot, in dem er mich auf bestens empfahl	1	—
	Durravorräte von Derr nach Mahass	6	—
	Tabak, in Derr gekauft	1	—
	Schuhe, in Derr ausgebessert	—	5
	Unterwegs an meinen Führer nach Mahass bezahlt	1	—
	Lohn, an meinen Führer bei Rückreise nach Derr bezahlt	6	20
	Geschenk an meinen Führer	2	—
	An Nubier bezahlt, um mir auf dem Wege von Derr nach Assuan die Ruinen zu zeigen	1	10
	Führer in Debot	—	10
	Führer von Derr nach Assuan	6	20
	Geschenk an ihn	—	20
		36	20

Heiligen Scheik Vanes geweiht ist, steht in der Nähe. Die türkischen Gräber nehmen einen Raum von beinahe drei Meilen im Umfang ein. Hier liegen eine große Anzahl angesehener Heilige begraben, deren Grabmäler von Andächtigen aus allen Teilen Ägyptens besucht werden. Die türkischen Grabsteine sind zahllos, allein die Inschriften darauf sind nicht aus alter Zeit und die Buchstaben sind schlecht gemacht. Der ägyptische Geschichtsschreiber Matrizi erzählt, dass im Jahre 806 der mohammedanischen Zeitrechnung in Assuan 21.000 Menschen an der Pest gestorben seien. Daran kann man die Wichtigkeit der Stadt damals sehen. Ungefähr eine Meile von den Gräbern entfernt fängt die von Denon erwähnte Ziegelmauer an, die Hayt El Adjour heißt und längs der sandigen Ebene zwischen den Granitfelsen bis in die Nachbarschaft der Insel Philae führt. Nach Aussagen der Einwohner ist diese Mauer von einem König namens Adjour erbaut worden. Meiner Meinung nach sollte sie als Schutzwehr gegen die Einfälle der Beduinen des östlichen Gebirges dienen, als zwischen Philae und Syene<sup>39</sup> ein lebhafter Verkehr zu Lande stattfand. Die Eingeborenen erzählen, die Mauer sei ursprünglich die Eindämmung eines Kanals gewesen und Norden<sup>40</sup> ist der Meinung, in alten Zeiten sei das Nilbett auf dieser Seite verlaufen. Dies scheint aber unmöglich, da sich der Boden deutlich von Philae und Assuan hin erhebt. An den Granitfelsen längs des Weges trifft man Hieroglyphen an, die immer zahlreicher werden, je näher man der Insel kommt. Auch sieht man hier einige unlesbare griechische Inschriften, die wahrscheinlich die Namen wissbegieriger griechischer Reisenden enthalten. Es gibt von Assuan nach Philae noch einen anderen, längeren Weg an der Flussseite über den Katarakt<sup>41</sup>.

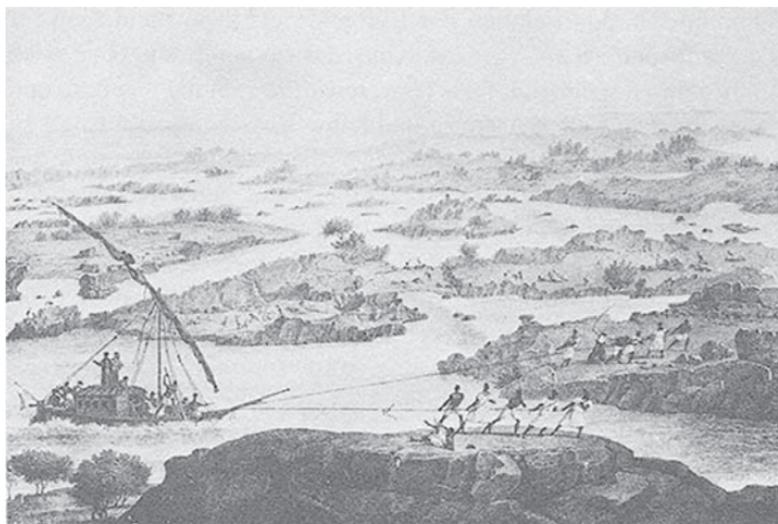
Etwa vier Meilen von Assuan gelangten wir auf eine offene felsenlose Ebene, wo auf der Westseite der Nil fließt. Hier sah

---

39 Lateinische Bezeichnung von Assuan

40 Gemeint ist Frederic Louis Norden (1708–1742), ein dänischer Entdecker, der 1737–1738 eine Reise durch Ägypten und Sudan unternahm und seine Beobachtungen in dem Werk *Voyage d'Egypte et de Nubie* (Kopenhagen, 1755) festhielt.

41 Wasserfall



*Nilkatarakt*

man die Ruinen auf der Insel Philae, Anas el Wodjouds geselliges Vergnügen.<sup>42</sup> Da es hier kein Schiff gab, um mich auf die Insel zu fahren, und da ich wusste, dass ich diesen Weg auf meiner Rückkehr nach Assuan wieder einschlagen würde, hielt ich mich nicht länger auf als nötig, um die Granitfelsen an den Ufern des Flusses zu betrachten. Besondere Aufmerksamkeit zieht der berühmte Sitz auf sich, von dem bereits mehrere Reisende Abbildungen geliefert haben. Das kleine Dorf gegenüber Philae heißt Birbe und macht die Grenze von Ägypten aus. Die verschiedenen Dörfchen von hier den Fluss hinunter bis nach Assuan gehören zum Gebiet von Birbe, das dank alter Dekrete von allen Arten der Grundsteuer frei ist. Auf der Südseite von Birbe beginnt das Gebiet der nubischen Fürsten, zu dem Philae gehört. Die Bewohner in der Gegend der Katarakten sind ein unabhängiger Menschenschlag und stolz auf die Sicherheit, die ihnen die Beschaffenheit des Landes gewährt. Mehrere wohnen auf den Inseln und ernähren ihre Familien hauptsächlich vom Fischfang im Fluss.

<sup>42</sup> Wodjoud war nach Aussagen der Araber der Namen des mächtigen Königs, der die Tempel von Philae erbaut hat.

Zur Zeit meines Besuches lebten die zu Assuan gehörigen Nubier mit ihren südlichen Nachbarn im Krieg. Daran waren Letztere schuld, da sie ein mit Datteln beladenes Schiff aufgefangen hatten, obwohl sie wussten, dass es einem Kaufmann von Assuan gehörte. Wenige Tage vor meiner Ankunft hatte Philae gegenüber ein Gefecht stattgefunden, bei dem eine Schwangere durch einen Stein getötet worden war. Denn sobald die Nubier ins Gefecht gehen, vereinigen sich auch die Frauen mit ihnen und greifen einander mit Schleudern bewaffnet wütend an. Der südliche Teil, zu dem die Verstorbene gehörte, verlangte nun von seinem Feind das Blutgeld und zwar nicht bloß für die Mutter, sondern auch für das Kind, das sie bei ihrem Tod noch unter dem Herzen trug. Dieses Blutgeld wollten sie nicht zahlen, und da sie in der Unterzahl waren und gerade keine Besatzung in Assuan zu ihrer Unterstützung stand, hielten es die Männer für geraten, das Feld zu räumen. Sie verließen daher die Dörfer in der näheren Umgebung Philaes, ließen bloß ihre Frauen und Töchter dort, und zogen sich mit den Knaben nach Assuan zurück. Bei meiner Rückkunft von Mahass war der Friede noch nicht wieder hergestellt. Die Nubier befanden sich noch immer in Assuan, wo täglich eine Karawane von Ehefrauen mit Lebensmitteln für ihre Männer anlangte.

Wir reisten wieder über die oben erwähnte Ebene der Insel gegenüber, wo ich zahlreiche Scherben von Töpferarbeit bemerkte, und stiegen dann südlich davon das Gebirge hinauf, weil auf der Flussseite ein Weg für die Kamele war. Wir setzten unseren Weg durch die tiefen Täler dieses Gebirges ungefähr zwei Stunden lang fort. Die Felsen zeigten eine endlose Mannigfaltigkeit von Granit, wobei es dort eine rosenfarbige Art gibt, die unglaublich schön ist. Syenit (eigentlicher Granit) und roter Feldspat machen nebst dem Granit die Bestandteile dieses Gebirges aus. Anschließend stiegen wir wieder auf der Seite des Flusses bei einem der kleinen Weiler hinab, aus denen der Bezirk von Shamet el Wah besteht. Das Flussbett ist hier frei von Felsen und Inseln, aber seine Ufer sind auf beiden Seiten so schmal, dass man kaum zweihundert Fuß fruchtbares Erdreich antrifft. Eine halbe Stunde später kamen wir

zu dem Dorf Sak El Djemel, das zu dem Bezirk Wadi Debot gehört, und stiegen beim Haus des Scheiks ab, wo wir übernachteten. Hier aß ich zum ersten Mal Landeskost, die auf meiner fünfwöchigen Reise meine beständige Nahrung war, bestehend aus dünnen, ungesäuerten und leicht gebackenen Kuchen aus Durra<sup>43</sup> mit süßer oder saurer Milch. Da die Durra schlecht gemahlen ist, ist dies eine sehr minderwertige Kost und nichts als der dringende Hunger konnte mich dazu bewegen, sie zu essen.

25. Februar. Ich reiste am östlichen Ufer des Flusses weiter. Der Weg nach Derr ist die ganze Zeit über vollkommen sicher, wenn sich der Reisende von einem Eingeborenen begleiten lässt. Ich bemerkte überall, dass das Volk einen Grad von Neugierde besaß, den ich vorher nie bemerkt hatte. Ritten wir durch ein Dorf, und das in vollem Trab, stürzten die Männer aus den Häusern heraus und liefen über die Felder, um meinen Führer zu fragen, wer ich sei und was meine Reise für einen Zweck habe. Die Antwort war, ich würde mit Briefen vom Statthalter an die nubischen Häuptlinge nach Derr geschickt. Sie erkundigten sich daraufhin nach dem Inhalt der Briefe, und damit sie dies leichter tun konnten, drängten sie mich dazu, abzusteigen und mit ihnen zu frühstücken. In anderthalb Stunden kamen wir nach Wadi Syale, in dreieinhalb nach Wadi Abdon und in vier Stunden nach Wadi Dehmyt. Alle Dörfer bis nach Dongola heißen Wadi oder Thaalsi, immer sind drei bis vier unter einem allgemeinen Namen begriffen. So erstreckt sich Wadi Dehmyt ungefähr vier Meilen am Flussufer hin und enthält ungefähr ein halbes Dutzend Weiler, wovon jeder seinen eigenen Namen hat. Reisende, die sich die Namen der Dörfer in diesen Gegenden aufzeichnen, werden daher leicht zu Irrtümern verführt und verwechseln den allgemeinen Namen mit dem des einzelnen Weilers. Es gibt nur wenige große Dörfer, vielmehr trifft man Gruppen von fünf bis sechs Häusern an, wo Palmen an den Ufern des Flusses stehen oder wo der Boden breit genug ist, um darauf anzubauen.

---

43 Sorghumhirse



*Der Nil bei Debôt*

Ich fand den Sohn Hossey Kashefs, Daoud Kashef, mit einigen Leuten in einem aus Durrastängeln<sup>44</sup> erbauten Hüttenlager in Dehmyt. Ich stieg an seiner Hütte ab, frühstückte dort und meldete ihm, dass ich in Geschäftsangelegenheiten an seinen Vater und seine Onkel geschickt werde. Die Statthalter Nubiens ziehen beständig von einem Ort ihrer Herrschaft zum anderen, um Abgaben von ihren Untertanen einzusammeln. Sie werden immer von einer vierzig- bis fünfzigköpfigen Wachmannschaft begleitet, um die Steuern im Notfall mit Gewalt einzutreiben und um so auch besser Räubereien begehen zu können. Die Nacht vor meiner Ankunft in Dehmyt kam ein Nubier zu mir nach Sak El Djemel, um sich über Daouds Tyrannei zu beklagen. Man hatte Daoud gesagt, dieser

<sup>44</sup> Es gibt zwei Arten von *Holcus* in Ägypten, die sich sehr ähnlich sehen, bevor sie reif werden, aber verschiedene Körner haben. Die eine ist der gewöhnliche Mais, auch indianisches Korn genannt, und die andere ist eine Hirseart, die in Westindien unter dem Namen guineisches Korn bekannt ist. Mais wächst besser in nördlichen Gefilden, weniger in Oberägypten, wo er unter dem Namen Durra es Schamy (Syrische Duera) bekannt ist. In Nubien wird ausschließlich die hirsenkörnige Durra angebaut.